

Das Verschwinden des Geschäftsführers Bauer noch ungeklärt.

Trotz der angestrengten Tätigkeit der Kriminalpolizei und der eifrigen Mitarbeit der Bevölkerung hat die Mordtat am Trothaer Hafen noch immer ihrer Aufklärung. Die Polizei hat durch den Fischermeister Knothe die Saale absuchen lassen, doch konnte die Leiche Bauers noch nicht gefunden werden. In der Brauhwiler Straße wurde ein Bambusstock gefunden, und man nimmt an, daß er Eigentum des Täters ist.

Ueber das Motiv der Tat schwebt noch tiefes Dunkel. Einmal glaubt man an einen Raubmord, zum anderen kann es sich um eine Eifersuchtsstat handeln. Es besteht die Annahme, daß der Ermordete bis gegen 2 Uhr nachts Besuch gehabt hat.

Nach Aussagen zweier Schiffer schlug der Hund gegen 11 Uhr an und kam auch während der ganzen Nacht nicht zur Ruhe. Man schließt daraus, daß sich in dieser Zeit die Täter im Hafengelände herumgetrieben haben.

Weitere Zunahme der Arbeitslosen.

Bedenklicher Arbeitsrückgang in der Metallindustrie.

Die Arbeitslosigkeit hat wieder ein vergrößertes Ausmaß angenommen und ist vom 5. bis 12. Dezember in der Arbeitslosenversicherung von 162 751 auf 170 181 Hauptunterstützte gestiegen. Der Unterschied zum Vorjahresbestand hat sich indessen etwas vermindert, und die Spanne betrug Mitte Dezember etwa 50 000 oder rund 50 v. H. gegenüber einer Unterschiedspanne von 77 v. H. am 15. November 1920.

Während im Dezember 1928 die Zahl der Arbeitssuchenden im Baugewerbe beinahe doppelt so hoch war wie in der Metallindustrie, übertrifft die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie nach der Stichtagszählung von Mitte November 1920 die Zahl der Arbeitssuchenden des Baugewerbes um über 10 000 Personen. Von der bedenklich ungünstigen Entwicklung dieser für Sachsen so wichtigen Produktionsmittelindustrie sind die Arbeitsamtsbezirke Chemnitz und Leipzig in schwerster Weise betroffen, aber auch andere Arbeitsamtsbezirke, wie Aue, Zwickau, Grimmschau, Banneg und Jittau haben unter dem Beschäftigungsrückgang der Metallindustrie sehr zu leiden.

Der weibliche Arbeitsmarkt mußte vorwiegend Jugendliche aus dem Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbe und der Süßwarenindustrie entgegennehmen und wurde nur in wenigen Arbeitsamtsbezirken durch die Saisonbelegung einzelner Verbrauchsgüter-industrien etwas entlastet.

Das Großfeuer in Bingen.

Am der Spitze der Verwüstung. — Erregung in der Bevölkerung.

Die Trümmer der in Bingen durch das Großfeuer zerstörten Tabakfabrik bieten ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die Erregung der Bevölkerung, die den Rest heimischer Industrie zerstört, ist groß.

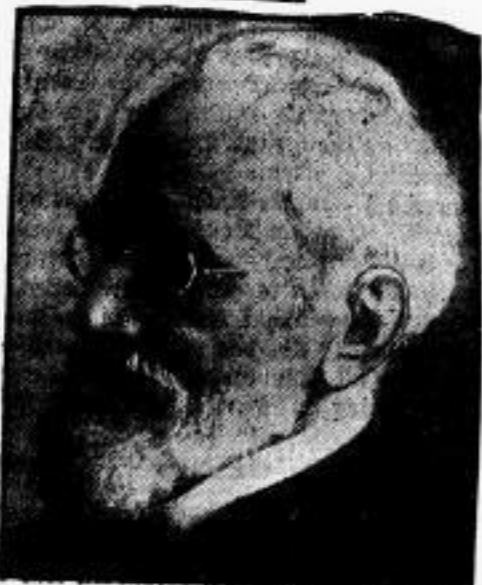
Die Firma Gräß bildete mit den gleichartigen Firmen Deint, Oldenfort u. Co., Ermeler u. Co. und Baumann u. Co. einen Konzern. Sie beschäftigte in Bingen — ein großer Teil des Betriebes war nach Bad in Baden verlegt worden — 300 Angestellte und Arbeiter, die nun arbeitslos geworden sind.

Die Firma Gräß bestand seit dem Jahre 1798. Im Jahre 1850 wurde sie schon einmal von einem Kiesenbrand heimgeführt. Damals lagen die Gebäude inmitten der Stadt, und durch den starken Sturm verbreitete sich das Feuer so schnell, daß über 50 Häuser eingestürzt wurden.

Der Brand in der Nacht zum Dienstag hat zahlreiche Fernsprechanlagen, die über die Fabrikanlage gingen, zerstört. Auch die Lichtleitungen nach einigen Stadtteilen versagten. Sieben volle Stunden dauerte das furchterliche Wüten des Flammenmeeres.

Nach am Dienstag abend schlugen Flammen aus der Brandstätte hervor, besonders aus dem Lagerhaus, in dem mehrere tausend Zentner unverzollten Rohlabats in Ballen und Fässern verpackt lagerten. Diese Waren brennen immer noch. Ein starkes Feuerwehrausgebot ist noch an der Brandstätte tätig.

Der Schaden soll durch Versicherung voll gedeckt sein.



Das Reichsadlerschild für Geheimrat Brentano. Anlässlich seines 85. Geburtstages wurde dem berühmten deutschen Nationalökonom, Lujo Brentano, der vom Reichspräsidenten gestiftete Reichsadlerschild überreicht.

Die Weihnachtsmusik.

Die Weihnachtsmusik hat ein doppeltes Wesen, sie ist ernst und frohlich, wie das Fest selbst, in dem sich tiefstes religiöses Fühlen und weltliche Freude vereinigen. Der Heiland ist geboren, der Welt ein leuchtendes Licht angezündet, und auch in der Natur triumphiert das Licht über die Finsternis, die Sonne steigt wieder höher, und die Tageslänge nimmt zu.

In allen Kirchen ertönen brausende Orgellänge und feierlicher Gesang. Alte Weihnachtsmotetten und Choräle erschallen, wie das „Et incarnatus est de spiritu sancto“, die große Dogologie „Ehre sei Gott in der Höhe“, das „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, und in den Häusern werden fromme Weisen gesungen zu Klavier- und Harmoniumbegleitung.

In nicht wenigen Städten ist es auch noch alte gute Sitte, das Weihnachtsfest dadurch zu begrüßen, daß man vom Turm einer Kirche oder des Rathhauses Choräle blasen läßt. Aber auch frohliche Lieder tönen uns entgegen, angestimmt von frischen jugendlichen Kehlen: „Morgen, Kinder, wird's was geben“, und „Morgen kommt der Weihnachtsmann“.

Und der mit Sehnsucht erwartete Weihnachtsmann kommt denn auch mit seinen Gaben; und daß musikalisch darunter sind, merkt man bald. Fritz hat eine Trompete, Paul eine Geige, Emil eine Mundharmonika geschenkt erhalten. Man hört das Klingklang eines Glockenspiels, Trommelwirbel und schnelle Pfeifentöne, Rasseln, Klappern, Snarren fehlen ebenfalls nicht in dem Kinderorchester, das die Weihnachtsinfonie aufführt.

Die Eltern, die Onkels und Tanten halten sich die Ohren zu, doch sie lassen dabei. Sie haben ja auch mal in diesem Orchester mitgewirkt und erinnern sich noch recht gut, wie sehr es ihnen gefallen hat. Darum mögen sie nicht dreinreden und verbieten. Es ist die frohliche, selige Weihnachtszeit, und man soll sie die Kinder feiern lassen, wie sie sie am liebsten feiern.

Und wie die Weihnachtsmusik auch klingt, sie ist ein Ausdruck der Weihnachtsfreude, die alt und jung bewegt und so stark und mächtig ist, daß sie sich äußern muß.

Weihnachtsfeiern.

In diesen Tagen ist die Zeit der Weihnachtsfeiern. Die Vereine und Gesellschaften geben sich damit ein Weihnachtsfest in der großen Familie ihrer Gemeinschaft.

Am den brennenden großen Christbaum scharen sich da die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, lauschen den Klängen der Kapelle, der Festansprache des Vereinsvorsitzenden und den vielen gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen. Es wird gegessen und getrunken und gesellige Unterhaltung gepflogen. Eine Weihnachtsfeier, je nachdem mehr oder weniger reichlich ausgestattet, verhilft vielen gegen ganz kleinen Loseinsatz zu einem unerwarteten Weihnachtsgeschenk als Gewinn. Erst in vorgerückter Stunde geht man dann auseinander.

Es ist vielfach darüber geklagt worden, daß solche Weihnachtsfeiern zu sehr der weltlichen Freude dienlich gemacht würden und zu unliebhaften Trinkfeiern usw. Gelegenheit bieten. Sicher kommen da und dort, wie immer, wo viele Menschen an einem Orte beisammen sind, solche Dinge vor, die schlecht zu dem religiösen Charakter einer Weihnachtsfeier passen und gewiß bei allen ordentlichen Leuten auch scharf verurteilt werden.

Solche Veranstaltungen dürfen aber keineswegs zu weit gehen. Grundsätzlich können größere Weihnachtsfeiern eine ernste und würdige Angelegenheit sein. Sie sind es, wenn die Vereinsleitung auch für den geistigen Gehalt der Feste und ihre Ausgestaltung Sorge getragen hat.

Es ist immer ein feierlicher Augenblick, wenn eine große Familie, wie sie doch ein Verein darstellt, von den weihnachtlichen Klängen des „Stille Nacht, heilige Nacht“, wie von einem Zaubertrank berührt wird und alles sich erhebt, um dieses Lied froh und vielhundertstimmig mitzuführen. Das große einigende Bewußtsein, einem christlichen Glauben anzugehören, wird lebendig und wir erinnern uns mitten im weltlichen Saale an die Schönheit und Bedeutung der Religion, die auch dann ergreifend wirkt, wenn wir nicht im Gotteshaus sind.



Bureauhaus mit Wetteranlage.

Die Stadt San Antonio in Texas kann sich rühmen, das modernste Bureauhaus der Welt zu besitzen, in dem im Sommer die Normaltemperatur stets unter 16 Grad Celsius und die Wintertemperatur über 14 Grad Celsius bleibt, da die Temperatur der Innenräume durch ein gentiles System mit Sprühkammern reguliert wird.

Schwierige Rettung.

Zum Untergang des früheren Vulcan-Docks in der Nordsee.

Wie berichtet, ist das frühere Vulcan-Dock, das von der Rotterdamschen Trockenock-Gesellschaft aufgekauft worden war, während des Ueberführungstransportes bei stürmischem Wetter in der Nordsee auseinandergebrochen und gesunken. Die Besatzung konnte bis auf zwei Mann gerettet werden. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam meldet, machte der Führer des Schlepptransportes einem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ über das Unglück u. a. folgende Mitteilungen:

Bei gutem Wetter verließen wir am 3. Dezember mit dem Dock im Schlepp Hamburg. In der Nordsee änderte sich das Wetter und wir bekamen die ersten Proben einer Schleppfahrt im Sturm. Das Wetter wurde schwerer und schwerer. Trotzdem war es uns bis zum Freitag abend gelungen, bis 30 Seemeilen NW vom Terzelling-Feuerschiff zu kommen. In der Nacht zum Sonnabend nahm der Sturm orkanartige Stärke an, und wir wurden etwa 65 Seemeilen abgetrieben. Um 10 Uhr am Sonnabendmorgen brachen auf dem „Dumber“ die Schlepptrassen.

In diesem Augenblick sahen wir, daß das Dock durchdrach und zu sinken begann, so daß auch der Schlepper „Witte Jee“ die Schlepptrasse verlassen mußte. Die Besatzung befand sich auf dem hinteren größeren Ende des Docks und konnte sich bei dem schweren Arbeiten des Docks nur unter den größten Schwierigkeiten halten. Hierbei ist ein Mann der Besatzung abgestürzt und in der hochgehenden See verschwunden.

Der Schlepper verfuhr nun, so dicht wie möglich an das Wrack heranzukommen. Nach unzähligen mißglückten Versuchen gelang es, eine Wurfleine nach dem Dock zu bekommen, die von einem Matrosen erfaßt wurde. Es gelang ihm, sie am Körper zu befestigen und man konnte den Schiffbrüchigen mehr tot als lebendig an Bord ziehen. Das Wrack wurde wiederholt, und es glückte nochmals, die Leine hindüberzubringen, doch wollte keiner der Dockbesatzung das Wagnis unternehmen, sich durch die hohen Brecher auf den Schlepper heben zu lassen. Endlich legte sich der Führer des Docks, Kapitän J. Verwoerd die Leine um, die dann mit der Dampfwinde eingeholt wurde. Bewußtlos, gequetscht und halb ertrunken, wurde der Gerettete an Bord geholt.

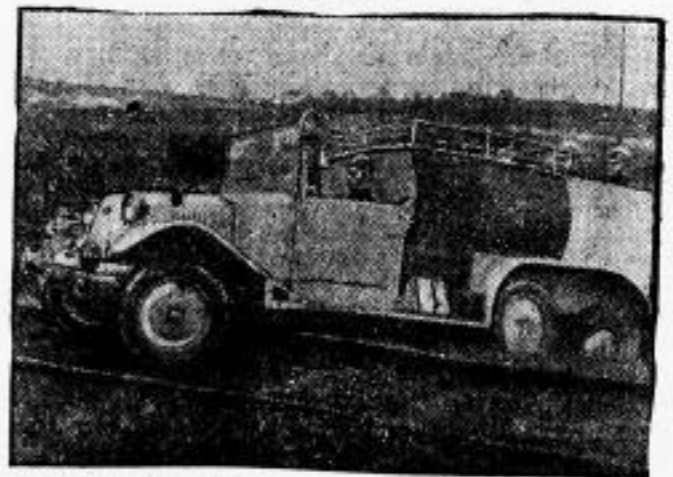
Weitere Versuche, sich dem Dock zu nähern, mußten wegen des immer mehr zunehmenden Seeganges aufgegeben werden. Der Führer des Schleppers bedeutete dann der Dockbesatzung, daß sie über Bord springen müsse, worauf man versuchen wollte, die Schwimmenden zu retten. Eine andere Rettungsmöglichkeit blieb den auf dem Dock befindlichen Leuten auch nicht, denn das Dock war inzwischen gelentert und an Grund geraten, und haushohe Brecher schlugen über den aus dem Wasser ragenden Teil hinweg. Mit Schwimmwesten versehen sprang nun einer nach dem andern in die hochgehende See, und so gelang es unter unsäglichen Anstrengungen der Schlepperbesatzungen, die Schwimmer, bis auf einen zu retten.

Einer der Geretteten war so schwach, daß er die ihm zugeworfene Leine nicht mehr fassen konnte. Mit letzter Anstrengung gelang es ihm, die Leine mit den Zähnen zu packen, und sich in der Schlinge festzubeißen. Ohnmächtig und mit herausgebrochenen Zähnen wurde er an Bord geholt. Insgesamt wurden von dem Schlepper „Witte Jee“ vier und von dem „Dumber“ drei Mann gerettet.

Der Führer des Schleppers führt das Durchbrechen des Docks darauf zurück, daß gleichzeitig beide Docks auf den Ramm einer See zu liegen kamen, sodas die Mitte des Docks in der Luft schwebte. Das enorme Gewicht des Docks verteilte sich nun nicht mehr über die ganze Länge von 160 Metern, und so brach der Dachboden durch. Das Wellental muß demnach etwa 100 Meter lang gewesen sein.

Kirche und Schule.

Die Gläubigen des Kardinalkollegiums. Der Papst empfing in seiner Privatbibliothek das Kardinalkollegium, das ihm durch seinen greisen Dekan, den 94-jährigen Kardinal Bannuttell, die Gläubigen zum goldenen Priesterjubiläum zum Ausdruck brachte. Kardinal Bannuttell überreichte dem Papst ein kostbares mit Brillanten ausgelegtes Brustkreuz und einen goldenen Ring mit einem wundervollen Smaragd. Der Papst hat von dem König von Spanien einen silbernen Teller aus Erz zum Geschenk erhalten, die Nachbildung eines Tellers von Cellini, der sich in der Kathedrale von Toledo befindet.



Deutschlands modernster Feuerwehr-Geländewagen. In diesen Tagen wurde eine von der Maschinenfabrik G. A. Fischer, Görlitz, hergestellte Feuerwehr-Geländewagen-Automobil-Spritze mit großem Erfolg vorgeführt. Mit Hilfe dieses Wagens ist es möglich, sämtliche Geländehindernisse zu überwinden und den Brandherd auf dem kürzesten Wege zu erreichen.

wertvoll
heute.
Gefühl
Rubine
Bereits
fabelhaft
band be
bezahlt
markt f
Steiger
eine far
haben
kosten

By
Veiterei
Pfeffer
kaum d
allseitig
essant,
greifen
mit Ste
wie die
schon de
des Pfe
väter
Manna
aber wir
in der
heraus
gedeu
bade h
ten St
immer
Gesund
waren;
schaum
bern be
und so
betrie
dernde
ersten
später
Blühl.

De
den Be
Kaiser
statter,
1487
„Blüht
der Ve
jeber d
frage r
der Ve
schieden
und G
sanden.

W
vertrete
Anis u
ranzen
noch
heut a
versch
Gehim
nur in
schweig
nen vor

Wohl,
Teig z
Bem i
oben m
Etwelg
Zeit in
ist. M
Kleing
R
Misch,
Fischer,
Ger, t
1/2 Teel
Zitron
gen bi
deht.
gibt B
den Te
würze
muß d
gut vo
kürzt
jetnem

S
man m
mischen
unter
durchg
Auf e
einem
ofen be

Das
Beam

Leip
der Be
beifige
deutsch
für Red
verfassu
tischen